

# Zurück ins siebzehnte Jahrhundert...

## ...am besten mit einem PS

Lachend balgen sich zwei Buben um einen Tretroller, ihre beiden Schwestern spielen Fangen. Die Jungen tragen dunkle Hosen, schlichte Hemden und runde, helle Hüte. Die Mädchen haben lange Kleider, darüber eine weiße Schürze, das Haar streng zu einem Zopf geflochten. Alle zusammen wirken wie Wesen aus einer längst vergangenen Zeit.

Text: Ulla Atzert  
Foto: nn

### Gott. Familie. Und viel Arbeit.

Man schreibt das Jahr 1699. Jakob Ammann hat endgültig die Nase voll. Der streitlustige Prediger aus dem Schweizer Simmental kann nie wieder in seine Heimat zurück. Der Grund: Die Regierung hat beschlossen, alle Prediger, die sich Täufergemeinschaft, Mennoniten oder auch nur „Schweizer Brüder“ nennen, außer Landes zu werfen oder sie kurzerhand totzuschlagen. Jakob Ammann und seine Anhänger, die man die Amischen nennt, sind seit Jahren auf der Flucht. Und das alles nur, weil sie die Bibel anders auslegen als die Kirche. Jakob Ammann will nicht, dass Babies getauft werden, weil die

doch gar nicht entscheiden können, zu welcher Kirche sie gehören wollen. Ammann will die Taufe erst im Erwachsenenalter. Dafür und für ein Leben in Frömmigkeit und Fügsamkeit setzt er sich ein. Was für ein Glück für seine Anhänger, dass im fernen Amerika eine gewisser William Penn mit Religionsfreiheit wirbt – dort darf man glauben, was man will. Wenn man nur ein fleißiger Bauer ist, und das Land ordentlich bestellt. So kommt es, dass im heutigen Pennsylvania ganz viele der Amischen leben. Die Nachkommen der Anhänger des Jakob Ammann.



### Schon gewusst?

Ihre Sprache ist ein alt-deutscher Dialekt. Im Unterricht wird allerdings hochdeutsch gesprochen. Im Englischen werden die Amischen als „Amish“ bezeichnet, wobei das „A“ wie das deutsche A ausgesprochen wird. Die Amish bezeichnen sich selbst als „amische Leit“.

Noch heute tragen sie die Namen, die ihre Schweizer Vorfahren ihnen gegeben haben: in der Region Lancaster County, mitten in Pennsylvania, heißt jeder vierte Stoltzfus oder Stoltzfoos. Die Namen Graber, Schwartz und Petersheim gibt es hier auch ganz schön oft. Nicht sehr englisch – oder? Die „englische Welt“ das ist bei den Amischen die Welt drumherum. Die Welt voller Lärm und Hektik, die Welt mit den bunten Fernsehern und den roten Ferraris. Ihr schnellstes Gefährt sind schwarz gelackte Kutschen. Einspänner mit einem PS. Immerhin.

Es stört die Amischen nicht, wenn sie komisch angeguckt werden. Von den Touristen, von den Nachbarn. Ihre Werte sind Demut und Bescheidenheit. Sie sind Farmer – ausnahmslos.

Getreidefelder, hügelige Wiesen, aus denen hin und wieder eines der meist weißgetünchten Farmhäuser hervorschaut, Windräder – so dehnt sich die Welt der Amischen bis zum Horizont. Runde, lange Futtersilos stecken wie mächtige Zigarren aufrecht im Boden, eingepackt in eine silbrige Haut. So ist das Silo gut isoliert und das Getreide bleibt trocken. Die Amischen sind Selbstversorger. Sie brauchen niemanden aus der modernen Welt. Sie unterrichten ihre Kinder selbst. In ihren Schulen wird hochdeutsch und englisch gesprochen. Mit 13 Jahren ist die Schule für sie vorbei.

Sie bauen ihre Häuser selbst, beschlagen ihre Pferde, backen ihr Brot. Selbstverständlich nähren sie auch alles selbst. Ihre Kleider sind schlicht, mit Haken und Ösen macht man sie

zu. Es gibt keinen Gürtel, keinen Reißverschluss, noch nicht mal einen Knopf. Keine glitzernden Schnallen, kein Platz für Prunk und Pomp. Kinder gibt es viele, und die haben gemeinsam viel Spaß.

Von der Straße her tönt Autolärm und das Klappern von Pferdehufen. Motorengeräusch im Land der Amischen – das kommt von den Bewohnern der anderen, der englischen Welt. Moderne Amerikaner und Amische: Sie leben wie Nachbarn, benutzen dieselben Wege, aber sie sind sich seltsam fremd. Und was ist, wenn man als Amish doch Probleme hat? Ein Arzt gebraucht wird in einem besonders schweren Fall? In einem der Maisfelder rund um Lancaster steht ein Telefon. Eins für alle – für die Not. Benutzt wurde es noch nie.

## Die Amish

### Woher sie kommen

Ursprünglich stammen sie aus der Schweiz. Benannt sind die Amish nach dem Prediger Jakob Ammann, Ammann wollte die Bibel noch strenger ausgelegt haben, sah sie als allein gültiges Gesetz an. Wie auch die Mennoniten lehnte er die Taufe von Kindern ab. Seiner Überzeugung nach können sich erst Erwachsene für eine Religion entscheiden. Dafür wurden die Amischen in Europa verfolgt und getötet.

### Wohin Sie gegangen sind

Vor allem in Pennsylvania, Nordamerika fanden sie Zuflucht. Ihre Zahl hat sich in den vergangenen 16 Jahren fast verdoppelt, inzwischen gibt es ca. 230.000. Im Durchschnitt hat eine Amish Familie fünf Kinder. Am bekanntesten sind die Amischen dafür, dass sie so leben wie ihr Gründer vor über 300 Jahren. Kerzenlicht statt Glühbirne. Kutsche statt Auto. Handy, Gameboy, Playstation? Fehlanzeige.

### Warum sie niemals zurückschlagen

Ohrfeigen gibt es nicht bei den Amischen. Sie verabscheuen Aggression. Krieg? Undenkbar! Sie sind Pazifisten – so nennt man die Menschen, die Frieden zu ihrem wichtigsten Werten zählen und selbst keine Gewalt anwenden, weil sie wissen, dass dies zu weiterer Gewalt führen kann.

### Warum die Schule so schnell zu Ende ist

Bis zu ihrem dreizehnten Geburtstag gehen die Kinder in die Schule. Im Klassenraum sitzen Kinder jeden Alters, unterrichtet werden sie von jungen unverheirateten Frauen. Das Geld für die Lehrerinnen wird von den Eltern aufgebracht. Kaum ist die Schulpflicht vorbei, sollen die Kinder wählen, welchen Lebensweg sie gehen. Und sie bekommen Zeit zum „Rumspringa“.

Kannst Du Dir denken, was das ist? Hier im Spick findest Du die Antwort gleich!



### Rumspringa: Du darfst alles ausprobieren!

Bei den Amischen dürfen die Jugendlichen wählen, ob sie nach den strengen Regeln der Gemeinschaft leben wollen oder nicht. Sie dürfen eine Zeitlang die moderne Welt testen: ins Kino gehen, modische Klamotten anziehen, nach Herzenslust ins Handy quatschen. Erst dann sollen sie sich entscheiden: Modernes Leben? Oder bei den Amischen bleiben? Nur ganz wenige entscheiden sich für die moderne Welt.

